

November 2021



Verein Swiss Jazz Orchestra VSJO

Jahresbericht 2020/21

Der Jahresbericht VSJO stellt eine Mischung dar aus Berichterstattung, die auf das Berichtsjahr bezogen ist, und allgemeinen Informationen über die Tätigkeiten im Verein.

Postfach 253, 3000 Bern 14
Tel./Fax: +41 31 311 36 40
info@swissjazzorchestra.com
www.swissjazzorchestra.com

Inhalt:

<i>JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN, KONZERTTÄTIGKEIT 20/21</i>	3
<i>DAS ORCHESTER</i>	6
Die Musiker/innen	6
Das Repertoire	7
<i>DER VEREIN</i>	8
Organisation	8
Finanzen	10
<i>ANHANG:</i>	
<i>PROTOKOLL MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2021</i>	11
<i>MEDIENSPIEGEL</i>	13

Der Anhang enthält einige Kritiken und Berichte, die 2020/21 in verschiedenen Printmedien zu finden waren.

Jahresbericht des Präsidenten

Das vergangene Geschäftsjahr hat bereits im Juni 2021 geendet. Die Mitgliederversammlung setzen wir aber bewusst erst im Herbst an, nach dem Beginn der neuen Saison.

Die Konzertsaison 2020/21 des Swiss Jazz Orchestra (SJO) im Bierhübeli umfasste 13 Veranstaltungen. Am Saisonstart „SJO plays Favorites“ im Oktober 2020 wurden u.a. zwei während dem Lockdown 2020 entstandene, von Mitgliedern der musikalischen Leitung gemeinsam komponierte und arrangierte Stücke uraufgeführt. In der Folge waren Konzerte mit Publikum bis Ende April 2021 untersagt. Das SJO hat ab Dezember 2020 bis Ende Saison insgesamt 12 Konzerte als Livestream realisiert, für die letzten beiden konnte auch wieder Publikum zugelassen werden. Die restlichen geplanten Konzertprogramme werden nach Möglichkeit in der Folgesaison nachgeholt.

Viermal präsentierte das Orchester Auszüge aus dem Programm „SJO Latin“, zweimal aus „SJO Electric“. Den Komponisten Pat Metheny und Jim McNeely wurde je ein Abend gewidmet, und mit dem Argentinier Guillermo Klein, Schöpfer des letzten SJO-Albums, und dem Schweizer Saxofonisten Domenic Landolf waren zweimal auch Gastmusiker mit internationaler Ausstrahlung mit dabei.

Durch die Pandemie bedingte Programmänderungen löste das SJO mit zwei Konzerten, bei welchen jeweils ungefähr die Hälfte der SJO-Musiker/innen als Solist/innen in ausgesuchten Stücken präsentiert wurde. Ausserdem wurden bei einer zusätzlichen Gelegenheit einzelne SJO-typische Werke auf Video aufgenommen.

Livestreams

Pro Livestream schalten sich im Durchschnitt jeweils ca. 140 Haushalte ein. Man darf davon ausgehen, dass in vielen Fällen zwei oder mehr Personen das Konzert verfolgen, also wahrscheinlich mehr als 200 Personen die Konzerte virtuell besuchen.

Auffällig ist auch die geografische Streuung: Wir verzeichnen Besucher/innen aus der ganzen Schweiz und auch aus dem Ausland: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Italien, Norwegen, Österreich, Luxembourg, Argentinien, Brasilien, USA, Kanada, Australien

Konzertstatistik

Zuhörer/innen Montagskonzerte	gesamt	Durchschnitt
-------------------------------	--------	--------------

Saison 2020/21	1836	141
----------------	------	-----

Hinweis: 16 der total 29 Konzerte mussten aufgrund der COVID-19 Pandemie abgesagt werden.

Montagskonzerte total	13
------------------------------	-----------

davon Konzerte mit Live-Publikum	1
----------------------------------	---

davon Konzerte als Livestream	10
-------------------------------	----

davon Konzerte als Livestream und mit Live-Publikum	2
---	---

Abgesagte Konzerte aufgrund der COVID-19 Pandemie	16
--	-----------

Der Vorstand hat sich zu einer Sitzung getroffen. Die Geschäftsleitung GLE, und weitere Subgremien haben sich insgesamt zu ca. drei Sitzungen getroffen.

Saisonbroschüre 2020/21

Ein wichtiges Element unserer Selbstdarstellung und unserer Kommunikation ist die Saisonbroschüre. Wir sind dem Konzept der vorangehenden Ausgaben treu geblieben. Wieder haben wir das vollständige Saisonprogramm präsentiert und wieder haben wir ein praktisches A3-Plakat gedruckt, das in Eingängen, an Plakat- und Bureauwänden oder Kühlschränken mahnt, den Montagabend im Bierhübeli nicht zu vergessen. Der Haupttext der Saisonbroschüre kommt aus der Feder des Journalisten Beat Blaser, bekannt von Radio SRF2. Wir bemühen uns über die Jahre, einzelne Musiker des Orchesters vorzustellen, womit wir das Innenleben des Orchesters allen Interessierten näherbringen. In der Broschüre 2020/21 ist die Posaunensektion dazugekommen. Vorher wurden die Trompetensektion, Till Grünewald und Philipp Leibundgut ausführlich interviewt, sie folgten auf das Porträt von Philip Henzi und die Selbstdarstellung von Adrian Pflugshaupt. Die Reihe wird fortgesetzt.

Die Vorbereitung auf die Saison war unsicher – und so haben wir darauf verzichtet, jemanden für das Geleitwort anzufragen. Das wird sich in den kommenden Jahren wieder ändern.

Für die Realisierung der Saisonbroschüre waren Angela Schenker, Johannes Walter zusammen mit mir verantwortlich.

Hälfte der Konzerte abgesagt

Die Konzerte der Saison 2020/21 mussten wir coronabedingt zur Hälfte absagen. Wir sind dank der Unterstützung der öffentlichen Hand, unseren Sponsoren, Partnern und Mitgliedern in einer privilegierten Lage. Das gilt auch für die Vereinsmitglieder und Gönner/innen. Für die abgesagten Konzerte konnten wir den Musikern die vollen Gagen auszahlen. Für die einzelnen Musiker/innen präsentierte sich die Situation unterschiedlich, in vielen Fällen aber schwierig, was für die Künstler/innen generell gilt. Nicht wenige Musiker/innen haben nur ein (zu) kleines gesichertes Einkommen und die Situation hat sich während der Saison nicht verbessert.

Der zusätzliche administrative Aufwand, um die nötige Unterstützung zu erhalten, ist für alle Beteiligten hoch. Mit Stadt, Kanton und der Regionalkonferenz waren wir während der Corona-Zeit in ständigem Kontakt. Wir haben laufend informiert und konnten auf die Unterstützung der Zuständigen zählen. Damit haben wir so gut wie möglich unsere Verantwortung als Arbeitgeber gegenüber den Musikern wahrgenommen.

Förderer des SJO

Von unserem Veranstaltungsort, dem Bierhübeli, haben wir für die abgesagten Konzerte keine Rückerstattung verlangt, da gerade auch Konzertveranstalter unter der Situation leiden. Das Bierhübeli hat die Infrastruktur für Aufnahmen und Übertragungen auf- und ausgebaut. Diese konnten wir teilweise mitbenutzen und so die Komfort und Qualität der gestreamten Konzerte verbessern.

Ebenso gut ist das Verhältnis mit unseren Sponsoren Securitas, Bank EEK, die Mobiliar, Haller & Jenzer und Armin Strom und auch mit der Burgergemeinde. Keiner hat Beitragsanteile zurückgefordert. Vielmehr konnten wir auch in der Saison 2020/21 auf alle zählen. Auch für unsere Sponsoren hat der Corona-Virus negative Auswirkungen und die Tatsache, dass alle mit einer Ausnahme (Armin Strom) die Verträge für die Saison 2021/22 verlängert haben, ist alles andere als selbstverständlich. Dafür sind wir sehr dankbar. Wir haben sehr viel Solidarität erfahren und konkrete Unterstützung erhalten.

Das Swiss Jazz Orchestra wurde auf Antrag der Stadt auf die Liste der regional bedeutenden Kulturinstitutionen gesetzt. Es wurde mit den Beitragsgebern einen 4-jährigen Leistungsvertrag abgeschlossen. Seit 2020 beteiligen sich neben Stadt und Kanton Bern auch 79 Gemeinden der Region Bern-Mittelland an der Finanzierung des SJO. Mit dem Leistungsvertrag hat sich die Unterstützung der öffentlichen Hand zwar verbessert, jedoch gilt weiterhin, dass wir die Gagen der Musiker/innen erhöhen sollten. In Anbetracht des hohen Niveaus unserer Programme und den damit verbundenen ausserordentlich hohen Anforderungen an die Musiker/innen sind wir nicht da, wo wir sein sollten. Nicht zuletzt gilt, die sehr hohe, auch internationale Reputation des Orchesters weiterhin zu gewährleisten.

Partnerinnen und Partner

Wichtige Partner sind die Stiftung Rossfeld Bern, der Grafiker Kaspar Allenbach zusammen mit der Etage Est GmbH (Broschüre, Flyer, Plakate), die Agentur Siebensinn (Internet), die Fotografen Reto Andreoli und Manuel Zingg, unser Konzertlokal Bierhübeli und die Swiss Jazz School / Hochschule der Künste Bern. Erwähnen möchten wir weiter die Schwesterinstitutionen BeJazz und die Langnau Jazz Nights.

Ich danke allen Verantwortlichen bei den Sponsoren, Firmen, Behörden und Partnern sehr herzlich für das Engagement zu Gunsten eines hochwertigen Big Band-Jazz in der Stadt Bern und in der Schweiz. Ich danke auch der Geschäftsführerin sowie meinen Kollegen im Vorstand. Ich danke ganz besonders unseren Stamm-Musikern, den Stellvertretern und Stellvertreterinnen und Toningenieuren. Viele wirken unsichtbar im Hintergrund und tragen so durch ihr vielfältiges Tun alles was es braucht zum Gelingen unseres Unternehmens bei.

Eine für uns wichtige Persönlichkeit ist in der vergangenen Saison verloren gegangen. Samuel „Sämi“ Spreng ist kurz vor seinem 80. Geburtstag gestorben. Er war Vizepräsident und der grosse Förderer des SJO. Nicht nur hat er als Verwaltungsratspräsident dafür gesorgt, dass die Securitas unser Hauptsponsor ist, er initiierte auch die Zusammenarbeit mit den Jazzfestival Bern und sorgte persönlich dafür, dass die Musiker/innen bei externen Auftritten anständige Gagen erhielten. Er war ein zurückhaltender Mensch mit grossem Engagement für die Kultur und die Musik. Jazz war eine seiner grossen Lieben, was vor allem uns zugutekam. Die wichtigen Fragen, die den Verein SJO betrafen, habe ich mit ihm abgesprochen, in vielen Fälle zusammen entschieden. Sämi ist nicht zu ersetzen. Das Orchester wird ihn im Laufe der Saison 2021/22 auf die eine oder andere Weise ehren.

Leider haben wir noch einen zweiten Verlust zu vermelden, einen Gast und Jazzman: Isla Eckinger, der bekannte Schweizer Bassist, Posaunist und Vibraphonist. Isla kam in den letzten Jahren regelmässig an unsere Konzerte. Das war ihm möglich dank der Fürsorge eines Freundes, der ihn ins Bierhübeli begleitete. Isla war ein feiner und sehr bescheidener Mensch. Er zählte damit zum typischen SJO-Publikum eben. Bei uns treffen sich Jazzinsider, aber nicht nur. Einige sind durch die wöchentliche Gewohnheit jazzaffin geworden. Die Durchmischung macht unser Publikum aus. Hoffen wir, dass sich dieser Brauch am Montagabend wieder einstellen kann.

Das SJO ist ein Musikerprojekt

Das SJO ist ein Musikerprojekt, ein demokratisch geführtes: auf diesem professionellen Niveau und den zahlreichen Konzerten das Alleinstellungsmerkmal diese Bigband. Das funktioniert nur dank dem idealistischen Engagement der Musiker/innen und dank den vielen Leuten, die zum Teil fast an jedes Montagskonzert kommen und das SJO als Vereinsmitglied, Gönnerin oder Spender unterstützen. Die Stamm-Musiker spielen eine tragende Rolle und sichern die musikalische Entwicklung des Orchesters. Insbesondere komponieren und arrangieren sie für das Orchester, was das Repertoire ständig wachsen lässt. Diese umfasst mittlerweile über 1'300 Arrangements plus 150 Kompositionen und Arrangement der Orchestermitglieder. Es geht immer weiter, immer gleich aber immer anders und neu.

Peter Knutti (unterstützt von Angela Schenker und Johannes Walter)

Genehmigt an der Mitgliederversammlung vom 1. November 2021

Das Orchester

Die Musiker/innen

Das SJO setzt sich aus Berufsmusikern zusammen, welche in verschiedenen Regionen der Schweiz leben. Viele davon haben ihr Studium ganz oder teilweise an der „Swiss Jazz School“ in Bern absolviert. Je nach Programm, entsprechend den gegebenen musikalischen Anforderungen, variiert die personelle Besetzung. Mit den nach Bedarf eingesetzten Stellvertreter/innen, welche die Niveauansprüche der Standardformation erfüllen müssen, darf das SJO füglich das Label „Swiss“ beanspruchen.

Stammformation des Swiss Jazz Orchestra

Saxophon: Cédric Gschwind, Reto Suhner, Cédric Gschwind, Jürg Bucher, Matthias Tschopp

Trompete: David Blaser, Johannes Walter, Lukas Thoeni, Thomas Knuchel

Posaune: Vincent Lachat, Stefan Schlegel, Andreas Tschopp, Reto Zumstein

Klavier: Philip Henzi

Gitarre: Samuel Leipold, Nick Perrin

Bass: Lorenz Beyeler, Antonio Schiavano

Schlagzeug: Rico Baumann, Philipp Leibundgut, Flo Reichle

Perkussion: Roland Wäger

Die hier aufgeführten Musiker/innen bilden die tragende Formation des SJO mit festen Zuzüglern bei der Rythm Section je nach thematischem Schwerpunkt.

Die Aufgaben der **musikalischen Leitung** waren auf Philip Henzi, Stefan Schlegel, Lukas Thoeni und Johannes Walter verteilt. Unterstützt wird dieses Gremium durch weitere Bandmitglieder: David Blaser, Jürg Bucher, Andreas Tschopp und Matthias Tschopp.

Stellvertreter/innen und Zuzüglern/innen des Swiss Jazz Orchestra 2020/21:

Saxophon: Toni Bechtold, Nils Fischer, Matthias Kohler, Charlotte Lang, Kira Linn, Patrick Schnyder

Trompete: Lukas Kohler, Sonja Ott, Simon Scheiwiler

Posaune / Tuba: Sophia Nidecker, Kristine Solli Oppegaard, Julia Rüffert, Lucas Wirz

Piano: Matthieu Trovato, Andreas Renggli

Bass: Christoph Utzinger

Perkussion: David Stauffacher

Gäste 2020/21:

Guillermo Klein

Geplant (Konzerte mussten aufgrund von Corona abgesagt werden):

Christoph Irniger, Joe Haider, Seamus Blake, Hildegunn Øiseth, Cinzia Catania, Efrat Alony, Ed Partyka, Ralph Alessi

Das Repertoire

Die stilistisch und inhaltlich sehr unterschiedlichen Konzerte des SJO werden in vier Kategorien präsentiert und bilden gemeinsam ein breit gefächertes, ausgewogenes Saisonprogramm. Dieses wird vom Kollektiv der musikalischen Leitung zusammengestellt und reflektiert die offene Haltung der Orchestermitglieder; Verneigungen vor der Tradition haben ebenso Platz wie zeitgenössische Werke.

Das musikalische Repertoire des SJO umfasst weit über 1000 Werke und erweitert sich laufend. Es werden also, nach thematischen Schwerpunkten gegliedert, einerseits bekannt-bewährte, andererseits ständig neue Stücke und auch eigene Kompositionen und Arrangements im Bierhübeli Bern präsentiert. Das Repertoire des SJO umfasst die folgenden Programme:

Latin

Die lateinamerikanische Musik hat dem Jazz neue, stilbildende Impulse verliehen. Ihre Energie und Ausdruckskraft, ihre direkte Emotionalität und der hohe Stellenwert des Rhythmus waren und sind für viele Jazzmusiker, angefangen bei Dizzy Gillespie und Stan Getz, eine lustvolle Herausforderung. Im «Latin»-Programm des SJO finden sich u. a. Kompositionen von Miguel Zenon, Jerry Gonzalez, Perico Sambeat und Miguel Blanco. In den letzten Jahren hat zunehmend auch Literatur aus angrenzenden Ecken der World Music (Spanien, Afrika) Eingang in dieses Repertoire gefunden.

Electric

Früher schlicht «Groove Night» genannt, zeichnen sich diese Konzerte durch die Klanglichkeit der elektrischen Instrumente in der Rhythmusgruppe und ein entsprechend druckvolles Repertoire aus. Der Funk der 70er-, der Jazz-Rock der 80er-Jahre, Hip Hop und elektronische Musik aus den letzten Jahrzehnten sind auch an den Musikern des SJO nicht spurlos vorbeigegangen. Wichtige Bestandteile des dezibelstarken Programms sind Big-Band-Originals von Jaco Pastorius und Don Ellis, arrangierte Kompositionen u. a. von Herbie Hancock, Wayne Shorter, Pat Metheny oder den Brecker Brothers sowie Stücke neueren Datums u. a. von Donny McCaslin, Niels Klein oder Philip Henzi

SJO plays ...

Konzerte mit einem spezifischen thematischen Repertoire, die sich an der Kunst eines Instrumentalisten, Komponisten/Arrangeurs, Bandleaders, an einem Label oder an einer ganzen Ära der Jazzgeschichte orientieren. Der Begriff «plays» wird dabei grosszügig interpretiert, es können auch Werke aus dem Umfeld der unmittelbaren Namensgeber/innen (z. B. Vorbilder, Bandmitglieder, Epigonen) im Repertoire figurieren. Vielen bekannten Namen der Jazzgeschichte wurde bereits mit einem Konzert Tribut gezollt, darunter Duke Ellington, Count Basie, Stan Kenton, Charles Mingus, Bob Brookmeyer und Maria Schneider.

SJO & ...

In diese Kategorie fallen sämtliche Konzerte mit Gastmusiker/innen. Dank seines Rufs und der Beziehungen seiner Mitglieder ist das SJO in der Lage, herausragende Musiker/innen als Gäste zu sich auf die Bühne des Bierhübeli einzuladen. Dabei wechseln sich namhafte Exponentinnen und Exponenten der Schweizer und der internationalen Jazzszene ab. Die Gäste bestimmen das Repertoire je nach Vorlieben und Vorbereitungsmöglichkeiten mit; oft steuern sie auch eigene Kompositionen oder Arrangements bei, einige das ganze Konzertprogramm.

Der Verein

Organisation

Als Verein nach schweizerischem Recht verfügt der VSJO über die üblichen Organe. Er weist jedoch einige Besonderheiten auf: Einerseits besteht eine klare Trennung zwischen dem Orchester und dem Verein, der seiner Bestimmung nach als Förderverein bezeichnet werden kann. In Bezug auf seine Besetzung/Leitung und in musikalischen Belangen ist das Orchester autonom. Der Verein sorgt für die erforderliche Basisfinanzierung und allgemeine Unterstützung, namentlich den nötigen Managementsupport. Andererseits gibt es unerlässliche Überschneidungen und gegenseitige Verpflichtungen, die u.a. zum Ausdruck kommen in der Tatsache, dass die Musiker der Stammformation ex officio Mitglieder des Vereins sind, wo Einzelne von ihnen mit Unterstützung des Vereinsvorstandes für die Geschäftsführung des Ganzen mitverantwortlich zeichnen.

Ein besonderes Augenmerk verlangt die Geschäftsleitung, welche – wie die Orchesterleitung – auf mehrere Schultern verteilt ist und stark auf ehrenamtlichem Einsatz basiert. Das zentrale Instrument war bis 2012 eine Geschäftsstelle, die mit zunehmend nachhaltigem Erfolg des Orchesters schrittweise professionalisiert werden musste. Es erfolgte der Schritt zur 40%-Anstellung einer Geschäftsführerin, der zusätzliche Kapazität schaffen und namentlich erlauben soll, die Kommunikation und das Booking sowie die Betreuung von Projekten zu verstärken.

Seit dem 1. Mai 2012 erfüllt nun Angela Schenker ein Grossteil der Geschäftsführungsaufgaben.

Das Rechnungswesen wird seit Anbeginn vom Hauptsponsor Securitas AG betreut und in Form einer Sachleistung zur Verfügung gestellt.

Wichtige unterstützende Partnerschaften bestehen mit:

Partner/innen

- Bierhübeli Bern
- Bird's Eye Basel (Jazzclub)
- Int. Jazzfestival Bern
- Kaspar Allenbach (visuelle Kommunikation), Etage Est
- Siebensinn (Internet-Kommunikation)
- Reto Andreoli (Fotografie), Manuel Zingg (Fotografie)
- Abteilung Kaufmännische Berufsschule der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld (Betreuung Mitgliederkartei und Mitglieder)
- Mille Portails (Verpflegung Musiker/innen)
- Swiss Jazz School Bern / Studienbereich Jazz der Hochschule für Künste Bern
- BeJazz

Vorstand und Gremien des Vereins Swiss Jazz Orchestra (Saison 2020/21)

Präsident:	Peter Knutti
Vizepräsident:	Samuel Spreng †
Weitere Mitglieder:	Pascal Bärtschi Noël Beyeler Franz Biffiger Reto Elsener Till Grünewald Matthias Kuratli Matthias Spycher Markus Zimmermann
Orchestervertreter:	Lorenz Beyeler David Blaser Johannes Walter
zugewandt:	Mariana Eggenberg, Rechnungsführerin Angela Schenker, Geschäftsführerin
Ehrenpräsident:	alt Bundesrat Kaspar Villiger
Ehrenmitglieder:	Ulrich Althaus Ulrich Gygi Hans Rudolf Isliker Hazy Osterwald †
Geschäftsleitung:	Peter Knutti Thomas Knuchel Angela Schenker Johannes Walter
Musikalische Leitung:	Philip Henzi Stefan Schlegel Lukas Thoeni Johannes Walter
Erweiterte musikalische Leitung:	David Blaser Jürg Bucher Andreas Tschopp Matthias Tschopp

Finanzen

Die Berichtsperiode entspricht dem Geschäftsjahr, das am 1. Juli beginnt und bis Ende Juni des Folgejahres dauert.

Die Jahresrechnung weist aufgrund der Corona Pandemie einige Besonderheiten aus. Gesamthaft ist das Ergebnis jedoch ausgeglichen. Trotz Corona Krise verbleibt bei einem Gesamtaufwand von CHF 262'862 ein Vereinsgewinn von CHF 1'1031. Für Projekte wird unabhängig je eine Sonderrechnung geführt. Die Bilanz schliesst mit liquiden Mitteln von CHF 195'360.- ab. Sie enthält ein Vermögen von CHF 5'063.-, sowie div. Rückstellungen über CHF 104'400.-.

Aufgrund div. Aufwandsminderungen (nicht angefallene Kosten, Kurzarbeitsentschädigung KAE) wurden nicht alle Gelder der Öffentlichen Hand und von Stiftungen in Anspruch genommen. Um eine eventuelle Rückerstattung aufzufangen zu können, wurden in diesem Umfang (ca. CHF 36'600) Abgrenzungen gebucht.

Die Stadt Bern hat alle Kulturinstitutionen mit Leistungsvertrag aufgefordert, Gagen für abgesagte oder verschobene Konzerte zu mindestens 80% auszubezahlen. Falls den Angestellten auch bei Kurzarbeit weiterhin 100 % des Lohns ausbezahlt wird, empfiehlt die Stadt, dies auch bei Gagen für abgesagte oder verschobene Projekte so zu handhaben. Der VSJO hat entschieden, 100% der Gagen für abgesagte oder verschobene Konzerte zu bezahlen.

Die Rückstellungen sollen Investitionen in die musikalische Entwicklung des Orchesters, also Projekten, vorbehalten bleiben.

Mit Datum der Mitgliederversammlung 2021 umfasste der Verein 153 Einzel- bzw. Paarmitglieder (natürliche Personen) und Gönner sowie 4 Firmenmitglieder (juristische Personen).

Die Mitglieder des Vereins leisten einen unverzichtbaren Beitrag an die Basisfinanzierung (ohne Projekte), vergleichbar dem eines Hauptsponsors. Der Anteil der Mitglieder- und Gönnerbeiträge an den gesamten Einnahmen liegt in der Saison 20/21 bei knapp 15%. Die Sponsoren leisten gesamthaft gesehen etwas über 40% der Basisfinanzierung. Die finanzielle Unterstützung durch Kanton, Stadt, Regionalkonferenz und der Burgergemeinde Bern erreicht 40%, wobei ein wesentlicher Teil davon dem Bierhübeli-Betreiber als Infrastrukturbenützungsbetrag zukommt. Bei etwas über 3.5% liegt schliesslich der Anteil der Konzerteinnahmen, was eine – massvoll anzupassende – Preispolitik bei den Montagskonzerten zum Ausdruck bringt, die nie auf kommerziellen Erfolg zählen kann und stetigem gutem Besuch einer breiten Zuhörerschaft die Priorität gibt.

Wir dürfen dankbar auf treue Sponsoren zählen. Es bedarf jedoch ständiger Anstrengung, das erreichte, vergleichsweise erfreulich hohe Sponsoringniveau zu halten. Es sind weiterhin Anstrengungen im Gang, neue Sponsoren zu finden.

Die Sponsoren 2020/21

- Hauptsponsor: Securitas AG
- Co-Sponsoren: Bank EEK, Haller & Jenzer, Die Mobiliar, Armin Strom

Bern, November 2021

Der Präsident



Peter Knutti

Die Geschäftsführerin



Angela Schenker

Protokoll Mitgliederversammlung 2021

Montag, 1. November 2021, 18:00 – 18:45 Uhr, Bierhübeli Bern

Leitung: Peter Knutti, Präsident

Protokoll: Angela Schenker, Geschäftsführerin

Begrüssung:

Der Präsident dankt den Anwesenden für ihr Erscheinen, präsentiert die grundlegenden Zielsetzungen des VSJO sowie die aktuellen Mitgliederzahlen.

Natürliche Personen (exkl. Musiker/innen):

Einzelpersonen: 78	2020: 77	Student/innen: 2	2020: 2
Paare: 64 x 2 Mitglieder	2020: 66 x 2 Mitglieder	Juristische Personen: 4	2020: 4
Gönner: 9	2020: 9		

Präsenz:

Mitglieder anwesend: 41 entschuldigt: -
 Vorstand anwesend: Peter Knutti, Noël Beyeler, Dave Blaser (Orchestervertreter), Lorenz Beyeler (Orchestervertreter), Johannes Walter (Orchestervertreter)
 Zugewandt: Angela Schenker (Geschäftsführerin), Mariana Eggenberg (Rechnungsführerin)
 Entschuldigt: Pascal Bärtschi, Franz Biffiger, Reto Elsener, Till Grünewald, Matthias Kuratli, Matthias Spycher, Markus Zimmermann

Traktanden gemäss Einladung

1. Protokoll der MV vom Dezember 2020 (schriftliche Durchführung)

Das Protokoll wurde allen Mitgliedern rechtzeitig mit der Einladung zugestellt. Es wird ohne weitere Wortmeldung einstimmig genehmigt.

Stimmzähler: Peter Knutti

2. Jahresbericht des Präsidenten

Der vollständige schriftliche Jahresbericht von Peter Knutti wurde den Vereinsmitgliedern mit den Unterlagen zugestellt.

Wichtigste Inhalte:

Montagskonzerte: Die Konzertsaison 2020/21 des Swiss Jazz Orchestra (SJO) im Bierhübeli hat von Mitte Oktober 20 bis Ende Mai 21 gedauert und umfasste 13 Veranstaltungen. 10 der insgesamt 13 Konzerte wurden als Livestream übertragen. 2 Konzerte fanden mit Publikum statt und wurden zusätzlich als Livestream übertragen. Durch das Verbot im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie mussten weitere 16 Konzerte abgesagt werden, deren Programme nach Möglichkeit in der Folgesaison nachgeholt werden.

Pro Konzert hörten im Durchschnitt 141 Personen/Haushalte zu. Das sind insgesamt rund 1836 Personen/Haushalte.

Saisonbroschüre: die Saisonbroschüre 20/21 wurde durch Angela Schenker, Johannes Walter und Peter Knutti produziert. Das bestehende Konzept wurde übernommen. Beat Blaser hat den Haupttext über die Posaunensektion geschrieben.

Regionalkonferenz: Es wurde mit den Beitragsgebern ein 4-jähriger Leistungsvertrag abgeschlossen. Seit 2020 beteiligen sich neben Stadt und Kanton Bern auch 79 Gemeinden der Region Bern-Mittelland an der Finanzierung des SJO.

Sämi Spreng: Eine für das SJO wichtige Persönlichkeit ist in der vergangenen Saison verloren gegangen. Samuel „Sämi“ Spreng ist kurz vor seinem 80. Geburtstag gestorben. Er war Vizepräsident und der grosse Förderer des SJO.

Der Präsident Peter Knutti gratuliert den Musikern zur grossartigen Leistung und dankt den Sponsoren, der Öffentlichen Hand, den Partnern, den Mitgliedern des VSJO und dem Bierhübeli Team und der Geschäftsführerin für die Solidarität und Unterstützung in dieser schwierigen Zeit.

Der Bericht wird ohne Gegenstimme genehmigt.

3. Ergebnis des Geschäftsjahres 2020/21 per 30.06.21 (erläutert durch Mariana Eggenberg)

Bei einem Gesamtaufwand von CHF 487'919 verbleibt ein Vereinsgewinn von CHF 137.

Eckdaten Bilanz:

- CHF 195'361 liquide Mittel per 30.06.21
- CHF 104'401 Rückstellungen
- Vermögen per 30.06.21: CHF 5'063

Aufgrund div. Aufwandsminderungen (nicht angefallene Kosten, Kurzarbeitsentschädigung KAE) wurden nicht alle Gelder der Öffentlichen Hand und Burgergemeinde in Anspruch genommen. Um eine eventuelle Rückerstattung auffangen zu können, wurden in diesem Umfang (ca. CHF 36'600) Abgrenzungen gebucht. Diese Rückzahlungspflicht ist noch offen und in Abklärung.

Die grösste Ausgabe ist nach wie vor der Personalaufwand für das Orchester. Diese ist gegenüber dem Vorjahr etwas höher (exkl. externe Konzerte). Dank Kurzarbeitsentschädigung und grosser Solidarität der Öffentlichen Hand und der Sponsoren war es möglich, auch für die Saison 2020/21 Probegagen und eine Gage von CHF 200 pro Konzert und Musiker/in auszubezahlen. Auch für die abgesagten Konzerte. Besonderen Dank gilt den Musikern, welche seit Jahren für eine sehr bescheidene Gage auftreten.

Gedankt wird an dieser Stelle den Sponsoren und der Öffentlichen Hand: dem Hauptsponsor Securitas AG, der Bank EEK, Haller + Jenzer, die Mobiliar und Armin Strom, sowie der Stadt Bern, dem Kanton Bern und der Burgergemeinde.

Gesamthaft ist das Ergebnis ausgeglichen. Herzlich gedankt wird ausserdem Mariana Eggenberg von der Securitas für die Buchführung.

4. Bericht der Revisoren

Fabio Krieger und Romano Jungo von Dr. Röthlisberger AG, haben die Revision per 15.10.21 durchgeführt. Die Rechnung kann der MV nach sorgfältiger Prüfung zur Annahme empfohlen werden.

Der Bericht wird gemeinsam mit der Jahresrechnung ohne Gegenstimme genehmigt.

5. Entlastung des Vorstandes

Dem Vorstand wird ohne Gegenstimme Décharge erteilt.

6. Budget für das Geschäftsjahr 2020/21 (erläutert durch den Präsidenten und Mariana Eggenberg)

Das erarbeitete Budget ist ein Zielbudget mit gleicher Ausrichtung wie bisher. Projektseitige Auslagen werden auch für die kommende Saison separat budgetiert und falls nötig mit einem Teil der Rückstellungen finanziert. Budgetiert ist aktuell ein Defizit von ca. CHF 19'790.

Bemerkungen:

Ertrag: Aktuell fehlt mindestens ein Sponsor. Fundraising-Profi René Stammbach unterstützt Peter Knutti und Pascal Bärtschi bei der sehr schwierigen Sponsorensuche für das SJO.

Aufwand: Es wurde erneut eine Probegage von CHF 100 und eine Konzertgage von CHF 200 pro Musiker/in und Konzert budgetiert. Die Erhöhung der Konzertgage bleibt auch in der kommenden Saison unter Vorbehalt.

Zielsetzung: Peter Knutti weist darauf hin, dass weiterhin angestrebt wird, den Musikern für die die Montagskonzerte eine Gage von CHF 300 zu zahlen, was in Anbetracht der Tradition, der Kontinuität und der Qualität des Orchesters angemessen wäre.

Das Budget wird ohne Gegenstimme genehmigt.

7. Ausblick auf die Konzerttätigkeit in der Saison 2021/22, Projekte

Johannes Walter erläutert, dass in der Saison 21/22 dreissig Montagskonzerte (Oktober 21 bis Mai 22) im Bierhübeli geplant sind. Das Programm konnte auch diesmal vor Start der Saison zusammengestellt und kommuniziert werden.

Zusätzlich sind zwei Konzerttourneen (SJO & Guillermo Klein, SJO & Christoph Irniger) und diverse externe Konzerte (Jubiläumsanlass Bank EEK, Jazz Gala Night – Gedenkkonzert Sämi Spreng, div. SJO Small Band Konzerte) geplant.

8. Mutationen im Vorstand

Austritt: Matthias Spycher

Eintritt: Dora Spreng

Peter Knutti dankt Matthias Spycher für die Mitarbeit im Vorstand und begrüsst Dora Spreng als neues Mitglied.

Dora Spreng wird ohne Gegenstimme gewählt.

9. Varia

Johannes Walter dankt dem Präsidenten Peter Knutti für den unermüdlichen Einsatz.

Die Protokollführerin: Angela Schenker

Visiert: Peter Knutti

Bettina Uhlmann und Angela Schenker

Meine Herren – es werde Struktur!

Die beiden renommiertesten Jazz-Big-Bands der Schweiz werden von zwei Frauen gemanagt: Bettina Uhlmann leitet die administrativen und logistischen Geschicke des Zurich Jazz Orchestra (ZJO), Angela Schenker diejenigen des Swiss Jazz Orchestra (SJO). Wie schaffen sie es, die Grossformationen funktionsfähig und musikalisch erfolgreich zu halten? Von Pirmin Bossart

JAZZ'N'MORE: Bettina Uhlmann, wie war das, als Sie 2000 die Geschäftsleitung des Zurich Jazz Orchestra (ZJO) übernahmen?

Bettina Uhlmann: Der damalige musikalische Leiter Stefan Schlegel hatte mich angefragt. Das ZJO war 1995 als Rehearsal Band und Forum für einheimische Komponisten und Arrangeure gegründet worden. Als ich begann, hatte das Orchester 1600 Franken Schulden und einen leeren Notenkasten. Ich sagte: Meine Herren – es werde Struktur! Stefan Schlegel und ich gingen daran, das Orchester auf eine professionelle Grundlage zu stellen.

JNM: Was gab dem Orchesterbetrieb die Struktur, die Sie forderten?

Bettina Uhlmann: Ein verbindliches Saisonprogramm, eine klare Werbung, ein regelmässiger Konzertbetrieb, die Gründung des Fördervereins, transparente interne Kommunikation und klare Ansagen im Sinne von: Wenn die Probe um 20.30 Uhr beginnt, sind die Musiker da. Ein Orchester ist ein Dinosaurier, da ist man gefordert. Ein glücklicher Zufall war, dass wir mit der damaligen Eröffnung des Moods eine Plattform erhielten, wo wir regelmässig spielen konnten. Nur so lässt es sich als Big Band überleben. Das war zuvor nicht möglich. Wir entwickelten neue Formate, etwa eine Musiktheater-Reihe im Rigiblick. Das hat uns musikalisch Türen geöffnet und auch ein neues Publikum erschlossen.

JNM: Angela Schenker, welche Situation haben Sie vor neun Jahren beim SJO angetroffen?

Angela Schenker: Als ich kam, war bereits eine gute Struktur mit einem Sekretariat vorhanden. Das Swiss Jazz Orchestra wurde 2003 gegründet und hat sich unter anderem mit seinen wöchentlichen Konzerten im Bierhübeli in Bern bestens etabliert. Die Musiker sind untereinander gut organisiert. Anders als das ZJO haben wir nicht einen musikalischen Leiter, sondern ein Gremium von musikalischen Leadern aus dem Orchester. Das sind momentan Philipp Henzi, Stefan Schlegel, Johannes Walter und Lukas Thoeni. Dazu kommen einzelne Musiker, die mal einen Konzertabend gestalten.

JNM: Die Besucherinnen und Besucher eines Big-Band-Konzertes haben in der Regel wenig Ahnung, was im Hintergrund geleistet werden muss, damit ein solches Ensemble überhaupt existieren kann. Wie muss man sich Ihre Aufgabenfelder vorstellen?

Angela Schenker: Da ist so vieles. Die ganze Administration, Kommunikation und das Marketing, das Booking für zusätzliche Konzerte, die Beschaffung von Geldern bei der öffentlichen Hand, bei Stiftungen und Sponsoren, Abschlussberichte, Gesuche oder die ganze finanzielle Abwicklung mit Konzertabrechnungen und Gagen für die Musiker ... und, und. Ich mache auch regelmässig die Abendkasse, weil ich es wichtig finde, an Konzerten dabei zu sein, das Orchester zu erleben und den Kontakt mit den Besuchenden und den Sponsoren zu haben. Ich begleite alle Projekte, nehme an den CD-Aufnahmen teil, gehe mit dem Orchester auf Tournee und bin auch schon mal zuständig, wenn jemand ein Sandwich oder eine Schmerztablette braucht.

Bettina Uhlmann: Bei mir sieht das Aufgabenheft ähnlich aus. Ich mache aber keine Abendkasse, was mit unseren zahlreichen Projekten, die in verschiedenen Lokalen stattfinden, am Ende zu zeitintensiv wäre. Wir spielen regelmässig im Moods und im Musikclub Mehrspur im Toni Areal der ZHdK. Das erfordert viel Kommunikation und Organisation, bis es datenmässig für alle aufgeht. Zudem engagiere ich mich noch für die ZJO-Spezialprojekte, etwa die Musiktheater-Reihe mit dem Rigiblick, bei der ich auch inhaltlich mitarbeite. Auch bei der Gestaltung der Programme und den musikalischen Diskussionen bin ich zusammen mit Daniel Schenker, dem musikalischen Leiter, dabei.

JNM: Das Fund Raising für ein Orchester ist extrem aufwendig: Wie gehen Sie vor, was ist die Schwierigkeit?

Bettina Uhlmann: Die Anforderungen an subventionsberechtigte Institutionen sind inzwischen gigantisch. Administrativ werden wir behandelt wie das Tonhalle-Orchester. Es ist der gleiche Katalog an Zahlen und Argumentationen, den auch die grossen Institutionen liefern müssen. Nur macht es einfach einen

Unterschied, ob man 130'000 Franken oder mehrere Millionen Franken pro Jahr von der Stadt Zürich erhält. Das ZJO spielt relativ viel Gagen ein. Die Co-Produktionen mit dem Rigiblick sind zwar ein Risiko, aber sie haben bis jetzt erstaunlich gut funktioniert. Wir können dadurch mehr spielen und die Programme befruchten sich gegenseitig. Besucherinnen und Besucher, die das ZJO im Rigiblick erlebt haben, kommen dann auch mal ins Moods.

Angela Schenker: Bei uns sind die Eintritte ein kleiner Faktor bei den Einnahmen. Die hauptsächlichlichen Träger sind die öffentliche Hand,

BETTINA UHLMANN
Nach ihrem Publizistik-Studium landete die Zürcherin Bettina Uhlmann schnell in der engagierten Kulturarbeit. 1996 war sie für die Produktionsleitung eines Stücks am Theaterspektakel zuständig. 1999 gründete sie ihre eigene Agentur „Stage Coach“, die sie bis heute leitet. Die Agentur macht Gesamtprojektleitungen, entwickelt Ideen und Konzepte für Projekte, Institutionen und Kampagnen. Im Jahr 2000 übernahm sie in einem 40-Prozent-Pensum die Geschäftsleitung des Zurich Jazz Orchestra, das sich seit dieser Zeit zu einem renommierten Ensemble entwickelt hat. Daneben hält Bettina Uhlmann weitere Mandate im kulturellen und kulturpolitischen Bereich.

Stiftungen und Sponsoren und der Gönnerverein. Neu haben wir jetzt auch eine mehrjährige Leistungsvereinbarung mit der Stadt Bern, dem Kanton Bern und der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, dank der wir gesicherte Subventionen erhalten.

JNM: Was ist für Sie die grösste Schwierigkeit bei dieser ganzen Geldbeschaffung?

Bettina Uhlmann: Dass wir als Jazz-Orchester nicht in die Formulare passen! Es braucht immer viele Zusatzklärungen. Wir haben kein eigenes Lokal, spielen auf Gage, machen Co-Produktionen. Wir funktionieren anders als andere Orchester, gleichzeitig sind wir auch kein Trio. Aber wir sind auch keine Firma und keine grosse Kulturinstitution. Das muss man den Behörden und Amtsstellen immer wieder von Neuem darlegen. Wie wir funktionieren, das passt in kein vorgefertigtes Raster.

Angela Schenker: Die Stunden, die man aufwendet, um nur schon zu erklären, was man



macht, das ist auch bei uns unglaublich. Wir sind sehr gefordert, was man alles liefern muss. Der Aufwand ist enorm. Das wurde während der Corona-Zeit wieder überdeutlich.

Bettina Uhlmann: Es ist manchmal schon sehr schwierig zu verstehen, warum die Subventionen in der E-Musik so eklatant höher sind als im Jazz. Ich versuche, das jeweils auf anständige Art zu kommunizieren. Wir haben alles Profi-Musiker, die auf höchstem Niveau spielen. Darüber muss man einfach reden, finde ich.

JNM: Wissen die Orchester, was ihre Geschäftsleiterinnen alles machen? Oder ist das eher ein einsamer Job?

Bettina Uhlmann: Das Orchester bringt meiner Arbeit durchaus Wertschätzung entgegen. Ich kommuniziere sehr oft auch intern, was ich mache und wohin wir unterwegs sind. Auch bei den Subventionsrunden orientiere ich die Musiker, damit sie wissen, was läuft. Daniel Schenker und ich arbeiten sehr eng zusammen. Wir telefonieren täglich, oft mehrmals. Er muss wissen, was ich mache, und umgekehrt. Das hilft für die Effizienz.

JNM: Angela Schenker, wie stark engagieren Sie sich auch inhaltlich?

Angela Schenker: Bei uns ist das etwas anders gelagert, da wie wir mehrere musikalische Leiter haben. Diese stellen in gegenseitiger Absprache das Saisonprogramm selber zusammen. Ich bin aber immer eng dabei. So kann ich spüren, wie das Ganze läuft. Die Wertschätzung des Orchesters ist gross. Ich bin mit allen Musikern vertraut, mit vielen bin ich befreundet. Ich empfinde das wie eine besondere Belohnung für meine ganz Arbeit.

JNM: Müssen Sie als Managerin eines Orchesters auch eine "Tätschmeisterin" sein, die sagt, wie der Karren läuft?

Bettinas Uhlmann: Sobald mehr als drei Leute etwas machen, braucht es jemanden, der die Übersicht hat und sagt, wohin es geht. Es hat nur mit der Zahl von Menschen zu tun, dass jemand die Führung übernimmt. Die Herren sagen mir manchmal, ich sei so streng. Aber es gibt halt einfach eine Disposition, einen Plan, und daran orientieren wir uns. Ich habe durchaus auch die Funktion, das Ganze zusammenzuhalten.

ANGELA SCHENKER

Die Tochter von Jazz-Bassist Walter Schmock, Gründer der Langnau Jazz Nights, hat schon als 15-Jährige erstmals das Sekretariat der Jazz Nights betreut. Inzwischen macht sie das professionell und hat als Geschäftsleiterin der Langnau Jazz Nights die Hauptverantwortung des Festivals. Nach dem Studium an der Hotelfachschule in Thun war sie während drei Jahren in Toronto in der Reisebranche tätig. Danach wechselte sie nach Zürich, wo sie unter anderem für die Maag Eventhall arbeitete. Vor neun Jahren übernahm sie neben ihrem Pensum bei den Langnau Jazz Nights die Geschäftsleitung des Swiss Jazz Orchestra in einem 40-Prozent-Job.

Angela Schenker: Ich habe grosses Glück mit den Musikern. Sie sind sehr gut organisiert und die allermeisten sind diszipliniert. Ich bin mehr wie eine Schwester als eine Mama, die kommandiert und für alles besorgt ist. Aber ich kann schon auch streng sein, wenn es die Situation erfordert.

JNM: Habt ihr einen Dress-Code für die Auftritte des Orchesters?

Bettina Uhlmann: Anzug, und je nach Thema ein weisses, schwarzes oder farbiges Hemd. Im Mehrspur ist legère angesagt, im Theater sind es auch Kostüme.



FOTO: PD/ZVG/RETO ANDREOLI



FOTO: PD/ZVG/BEAT HABERMACHER

Angela Schenker: Bei uns wurde anfangs Jahr der Dresscode gelockert. Jetzt heisst es, sich so anzuziehen wie bei einem eigenen Gig. Was heisst: Sie sollen sich etwas Mühe geben.

JNM: Was brauchen die Musiker, damit sie zufrieden sind und gut spielen?

Angela Schenker: Bier, Kaffee und Wasser. Und sie haben immer Hunger.

Bettina Uhlmann: Genau, das kenne ich. Das Wichtigste ist, dass es im Orchester musikalisch fägt und sie die Musik interessiert. Deswegen nehmen sie den zeitlichen Aufwand auf sich.

JNM: Wie erleben Sie die Jazzmusiker, was ist das für eine Bande?

Bettina Uhlmann: Erika Stucky sagte einmal, ein Jazzorchester sei wie eine Büffelherde. Das passt. Unsere Musiker sind alle Alphatiere. Alle sind Solisten. Und alle sind Persönlichkeiten, die ihre eigenen Bands haben und selber schreiben. Das ergibt einen eigenen Groove. Und macht auch die Kraft aus, die in solch einem Orchester wirkt. Ich finde es immer wieder faszinierend, wie sich diese Solisten musikalisch in den Klangkörper einordnen können. Und erstaunlich, wie es in einem solchen Grossverbund auch menschlich funktioniert.

JNM: Big Bands sind Männerdomänen. Was unternehmen Sie, um mehr Frauen zu gewinnen? Ist das ein Thema?

Angela Schenker: Wenn ein Musiker verhindert ist, muss er für einen Ersatz sorgen. Wir haben die Regel, dass er dann, wenn immer möglich, eine Musikerin fragen soll. Die Frauenfrage ist bei uns ein grosses Thema. Wir verzeichnen wenig Fluktuationen, das macht es für Musikerinnen auch nicht einfacher. Bei den Zuzüglern, unter denen auch Musikerinnen sind, kristallisieren sich mit der Zeit jene Personen heraus, die man im Orchester haben möchte. Aber es ist immer auch eine Frage, ob sie in die Band passen. Das läuft bei uns

sehr demokratisch, da können die Sections und das ganze Orchester mitbestimmen.

Bettina Uhlmann: Die Frauenfrage ist auch bei uns ein grosses Thema. Gemäss der Leistungsvereinbarung mit der Stadt Zürich sind wir verpflichtet, dass bei einer Neubesetzung die Kandidaten vorspielen und wir eine Frau nehmen müssen, wenn Mann und Frau gleich gut sind. Das macht mir nicht nur Freude. Als Chefin des ZJO und als Frau finde ich, dass es falsch ist, eine Musikerin primär deshalb zu rekrutieren, nur weil sie eine Frau ist. Damit tut man den Frauen keinen Gefallen. Wir haben jetzt mit der Tubistin Sophia Nidecker die erste Frau im Orchester. Es ärgert mich enorm, wenn es heisst, dass sie nur dabei ist, weil sie eine Frau sei. Sophia ist nicht bei uns, weil sie eine Frau, sondern weil sie schlicht die beste Tubistin ist!

Angela Schenker: In unserer Stammformation haben wir noch keine Frauen. Aber bei den Ersatzleuten sind in jeder Section mehrere Musikerinnen auf der Liste. Es passiert einfach noch nicht so selbstverständlich, dass Frauen berücksichtigt werden. Deshalb finde ich es wichtig, wenn immer es passt, eine Musikerin zu wählen.

JNM: In der Schweiz ist sehr viel Geld vorhanden, die grosszügigen privaten Donationen im Bereich klassische Musik sind ein Beispiel dafür. Warum ist es für den Jazz ungleich schwieriger, davon zu profitieren?

Bettina Uhlmann: Die Klassik hat 100 Jahre Vorsprung. Es sind auch weniger Leute, die an Jazz interessiert sind. Die gesellschaftliche Stellung des Jazz ist unbedeutender als jene der Klassik. Das zeigt sich nicht nur in der staatlichen Förderung, sondern auch im Sponsoring. Es gibt aber durchaus Private, die sich auch sehr für die Musik und unsere Materie interessieren und uns grosszügig unterstüt-

zen. Sie kommen immer an die Konzerte oder fragen auch mal, ob sie eine Probe besuchen können. Das sind oft enge und freundschaftliche Verhältnisse.

Angela Schenker: Wir erleben das ähnlich. Auch bei uns gibt es Privatpersonen und Firmen, die uns gut unterstützen und uns freundlich gesinnt sind. Das läuft oft über persönliche Beziehungen. Die Buchhaltung haben wir zum Beispiel an die Securitas AG ausgelagern können. Deren Patron und Miteigentümer, Samuel Spreng, ist ein grosser Fan von uns und nicht nur ein sehr wichtiger Sponsor, sondern auch der Vizepräsident unseres Vereins.

JNM: Hören Sie auch privat Jazz? Was sind Ihre Favoriten?

Angela Schenker: Jazz spielte schon immer eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben und wurde mir dank meines Vaters sozusagen in die Wiege gelegt. Während meiner Geburt lief anscheinend die Platte "Ellington Indigos" von Duke Ellington im Hintergrund. Ich höre privat auch oft Jazz, Favoriten gibt es viele. Im Moment ist es grad das neue Album von Andreas Tschopp und seiner Band Bubaran.

Bettina Uhlmann: Ich höre auch privat Jazz, aber nicht nur. Ich bin mit Radio 24 gross geworden, war oft in der Tonhalle und während meinem Studium in den USA ist die Country Music nicht ganz an mir vorbeigegangen. Ich bin nicht so fürs Spartendenken. Meine Jazz-Vorlieben sind meist eher pianolastig. Eroll Garner, Bill Evans, Oscar Peterson, gerne aber auch Thelonious Monk, Esperanza Spalding oder John Coltrane. Ich habe immer Freude, die neusten Werke der ZJO-Musikerinnen und -Musikern zu hören. Das erfüllt mich auch immer ein bisschen mit Stolz. ■

www.zjo.ch
www.swissjazzorchestra.com

Magazin

Streaming wider Willen

Kultur im Lockdown Das Neujahrskonzert des Berner Symphonieorchesters ist bis jetzt die grösste Berner Kulturproduktion, die Corona-bedingt ins Netz gestellt wird. Eine blosser Notlösung oder ein Schritt in die Zukunft?

Andrea Knecht, Michael Feller, Mirjam Comtesse, Martin Burkhalter

«Kann ich bitte nochmals den Walzer haben?» Musikdirektor Xavier Zuber ist heute für einmal Aufnahmeleiter. Konzert Theater Bern zeichnet im Stadttheater das Neujahrskonzert des Berner Symphonieorchesters auf. Das Neujahrskonzert gehört zu den traditionsreichsten Anlässen im Berner Kulturkalender. Dieses Jahr findet es erstmals nicht live im Casino statt, sondern nur im Netz, als Stream.

Dirigent Mario Venzago hebt den Taktstock. Ausser ihm – und den Bläserinnen und Bläsern – tragen alle Masken. Der Walzer aus der 2. Suite von Igor Strawinsky ertönt bereits zum dritten Mal, nach wenigen Takten und einem unpräzisen Einsatz schlägt Venzago das Stückchen energisch zweimal an sein Pult, bricht ab. Also Versuch vier. Ein Dutzend Kamera- und Tonmensch sind an der Arbeit. Die Aufnahme muss so gut sein, dass sie der musikalischen Qualität des Orchesters irgendwie gerecht wird. Eine fast unmögliche Aufgabe, denn: «Für Konzert Theater Bern ist das Neuland», sagt der technische Direktor Reinhard zur Heiden.



Für einmal sitzt das Publikum nicht in Konzertsesseln, sondern zu Hause vor dem Computer: Konzert Theater Bern zeichnet im Stadttheater das Neujahrskonzert auf. Foto: Marcel Bieri

Zunächst viel Improvisation

Dieses Neuland wird in diversen Sparten seit neun Monaten beackert. Als im März der Lockdown kam, waren sie plötzlich überall: die digitalen Angebote der Kulturschaffenden. Konzerte, Theater und Lesungen liessen sich live streamen, Onlineausstellungen öffneten, es gab Podcasts und Datenbanken mit Filmaufnahmen von Theateraufführungen. Es waren Angebote, die aus der Not heraus geboren waren – nicht ohne Enthusiasmus zwar, aber doch Notlösungen, die die Zeit ohne Publikum irgendwie überbrücken sollten.

Der Berner Autor Giuliano Musio war einer jener Literaten, die an Onlinelesungen zu hören waren. Rückblickend sagt er, nicht alle Formate hätten ihn gleichermaßen überzeugt. «Aber zu nächst ging es ja darum, etwas auszuprobieren und sich innerhalb kurzer Zeit der neuen Situation anzupassen.» Er sei dankbar, gebe es Menschen, die sich Onlineprogramme ausgedacht und ermöglicht hätten – andernfalls «wäre mein Roman, an dem ich jahrelang gearbeitet hatte, vielleicht untergegangen». Musios Roman «Wirbellos» war im Herbst mit dem Berner Kurt-Marti-Preis ausgezeichnet worden.

Wenn die Ansprüche steigen

Nach den Lockerungen im Sommer trafen die Corona-Massnahmen im Herbst die Berner Kulturschaffenden besonders hart: Als Anfang November die Fallzahlen in die Höhe schossen, verhängte die Kantonsregierung einen Kultur-Lockdown. Später zog der Bundesrat nach, heute liegen die Veranstaltungen wieder landesweit brach. Die Berner Kulturschaffenden standen also vor derselben Herausforderung wie im März – Kultur musste online stattfinden. Nur war jetzt der Reiz des Ungewohnten weg, die Lust, verpixelte und stockende Kon-

zert-Streams zu schauen, schwand. Oder wie Musio sagt: «Am Anfang passte diese «Blair Witch»-mässige Ästhetik wohl irgendwie zur Pandemieromantik – technische Schwierigkeiten, improvisierte Aufnahmen in privaten Wohnzimmern, ungeübtes Gerede in den leeren Raum, schlechte Bildqualität. Doch jetzt ist die Zeit der Notlösungen vorbei. Man kennt die Situation und stellt höhere Ansprüche.»

Ein Livekonzert mit erheblichem Aufwand gab Mitte Dezember das Swiss Jazz Orchestra (SJO): Jedes einzelne Instrument musste mikrofoniert werden, ein Kamerateam wurde engagiert, und auch das Ticketsystem sei eine Herausforderung gewesen, erzählt Geschäftsführerin Angela Schenker. Der Anlass hat nicht aus finanziellen Gründen stattgefunden – das Onlinekonzert rentierte nicht. Doch auch die SJO-Konzerte im Bierhübel sind nicht selbsttragend und müssen subventioniert werden.

«Wir haben ein sehr treues Publikum und langjährige Vereinsmitglieder. Es ging uns vor allem darum, wieder mal etwas von uns hören zu lassen», sagt Schenker.

Das Publikum sei eher älteren Jahrgangs und dazu gezwungen, zu Hause zu sitzen. 150 Zuschauer schauten sich den Livestream an. Für Vereinsmitglieder war das Konzert gratis, die 90 zahlenden Zuschauenden zahlten 10 Franken. Angela Schenker fiel auf: Wer ein Ticket gekauft hatte, schaute sich das Konzert auch wirklich an. Die Leute bezahlten offensichtlich nicht nur aus Goodwill. «Das grosse Interesse hat uns alle überrascht», sagt Schenker. Zwei weitere Stream-Konzerte sind für den 11. und den 25. Januar vorgesehen.

Die Nachfrage besteht

Ebenfalls live hat über die Festtage das Schlachthaus-Theater gesendet. Das Stück «Submarie 8» des Clubs 111 wurde jeden Abend live gestreamt – und war wie im echten Theater deshalb immer wieder ein wenig anders, mit Versprechern und kleinen Pannen. Das Theater ist zufrieden: Laut Oliver Müller hat das Theater über sechs Vorstellungen durchschnittlich 80 Zugänge pro Abend verzeichnet. Bei einem uneingeschränkten Betrieb würden 120 Zuschauerinnen und Zuschauer ins Schlachthaus-Theater passen.

Die Nachfrage besteht also auch hier – allerdings hat sich die Produktion besonders für diesen Versuch geeignet, weil die Theatergruppe Club 111 um Regisseurin Meret Matter eine grosse Fangemeinde hat.

Der Theaterbetrieb erfährt grosse Unterstützung von seinem Publikum, wie Müller erzählt: «Es freut uns sehr, dass die Theaterbesucherinnen und -besucher bereit sind, den vollen Preis zu zahlen.» Dieser liegt bei 25 Franken.

Auch die Museen haben auf den Kultur-Lockdown reagiert: Das Museum für Kommunikation zeigt seine aktuelle Ausstellung online: In «Gezeichnet 2020» werden Pressezeichnungen von 50 Schweizer Karikaturisten gezeigt. Die Ausstellung wird laut Mediensprecher Nico Gurtner mehr als 1000-mal aufgerufen – pro Tag. Ein grosser Erfolg. Zum Vergleich: Die Ausstellung im Museum besuchen jeweils rund 1000 bis 2000 Personen pro Woche. Dafür sei die Verweildauer online deutlich kürzer als bei den Museumsbesuchen.

Der Aufwand, eine ganze Ausstellung zu digitalisieren, sei

gross. Dass er sich lohnt, bezweifelt Gurtner aber nicht. «Kultur ist systemrelevant, weil sie Gedankenanstösse vermittelt und neue Perspektiven eröffnen kann, und sollte nicht verschwinden.» Abgesehen davon wäre es «doch sehr frustrierend», wenn eine gesamte Ausstellung nicht gezeigt werden könnte.

Nicht aus Not digital

Im Unterschied zu anderen Sparten sind in der Kunst digitale Angebote nicht bloss aus der Notwendigkeit entstanden. Auch jenseits der Lockdown-Situation ist Kunst im Netz eine Entwicklung, die auch für die klassischen Museen immer wichtiger wird. Deutlich wird das am Beispiel der Kunststube: Zwischen August und Oktober – also just in jener Zeit, als die Berner Museen offen sein durften – zeigte sie die von Park McArthur konzipierte Ausstellung «Kunststube_guests Gasteste.Netz.5456», die komplett online besucht werden konnte. Auch Thomas Soraperra, kaufmännischer Direktor des Kunstmuseums Bern und des Zentrums Paul Klee, stellt klar: «Unsere digitalen Angebote im Zentrum Paul Klee haben wir nicht wegen Corona geschaffen.» Schon länger sei die gesamte Sammlung online zugänglich.

Digitale Formate seien eine Möglichkeit, Interessierte auf der ganzen Welt anzusprechen, sagt Soraperra. So sei das Interesse zum Beispiel in Japan besonders gross, da Paul Klee dort eine grosse Fangemeinde habe. Auch Nico Gurtner vom Museum für Kommunikation betont, dass der digitale Raum auch unabhängig von Corona sehr wichtig sei: «Wir haben deshalb eine digitale Strategie erarbeitet und wollen uns dort gezielt weiterentwickeln. So gesehen ist die Krise auch eine

Chance dafür, Neues auszuprobieren und zu lernen.» Soraperra: «Corona hat sicher die Notwendigkeit von digitalen Angeboten nochmals stark verdeutlicht.»

Schnen nach dem Publikum

Im Stadttheater ist nach zwei Stunden Aufnahmen Pause. Am Abend geht es noch drei Stunden weiter. Der technische Direktor Reinhard zur Heiden blickt auf die letzte und grösste Aufnahme einer ganzen Reihe von Streams zurück, die Konzert Theater Bern (KTB) über die Festtage ausgestrahlt hat. Mit gemischten Gefühlen: «Eigentlich wollen wir das ja nicht machen. Wir wollen richtige Theater und richtige Konzerte veranstalten», sagt er, um gleich nachzuschieben, dass das Theater natürlich die Einschränkungen wegen der Pandemie verstehe. «Wir machen die Streams, um zu zeigen, dass wir da sind. Und dass wir uns sehr nach unserem Publikum sehnen.»

Besonders die Audio-Video-Abteilung des Hauses sei stark gefordert gewesen – und könne sicher neues Wissen mitnehmen, das auch nach der Pandemie von Nutzen sein könne. Dank professioneller Unterstützung von aussen, nämlich im Kamerabereich, sei es erst möglich gewesen, eine «Kiste» wie das Neujahrskonzert in guter Qualität selbst zu produzieren. «Interessant war die Erfahrung sicher», sagt er. Zum Positiven gehört, dass KTB drei Lernende einer Basler Eventfirma – die derzeit gar nichts machen kann – vorübergehend übernehmen konnte. Ansonsten sehnt sich Reinhard zur Heiden nur das richtige Theaterleben zurück.

BSO-Neujahrskonzert: Mittwoch, 6.1., 20.30 Uhr, auf www.konzerttheaterbern.ch, Eintritt frei.



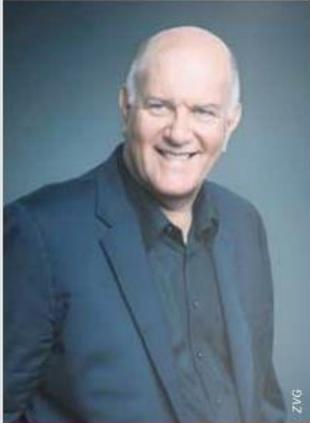
Die Bühne auf dem Bildschirm: Das Schlachthaus-Theater zeigt das Stück «Submarie 8» des Clubs 111 per Stream. Foto: Michael Feller

«Es freut uns sehr, dass die Theaterbesucherinnen und -besucher bereit sind, den vollen Preis zu zahlen.»

Oliver Müller
Leitung Betriebsbüro
Schlachthaus-Theater

«Wir feuern uns selbst an»

Der Pianist Philip Henzi leitet das im Livestream übertragene Konzert des Swiss Jazz Orchestra aus dem Bierhübeli. Mit der «Berner Kulturagenda» spricht er über vermisstes Publikum, schwer umsetzbare Schutzmassnahmen und die Tragweite des Dranbleibens.



McNeely hat zu Klee komponiert.

Er arbeitete mit Musiklegenden wie Chet Baker oder John Scofield, unterrichtet an der Manhattan School of Music und ist Chefdirigent der hr-Bigband des hessischen Rundfunks: Der 1949 in Chicago geborene Pianist und Komponist Jim McNeely wird von der Presse als Ausnahmetalent gehandelt, seine Kompositionen als «berauschend» («New York Times») und sein Pianospield als «eloquent genug, um tiefgründig zu sein» («DownBeat») bezeichnet.

2006 komponierte McNeely für das Swiss Jazz Orchestra (SJO), eine der umtriebigen professionellen Bigbands der Schweiz, acht Stücke zu acht Bildern von Paul Klee. Nun spielt das SJO, das normalerweise jeden Montag im Bierhübeli ein Konzert gibt, in

einem Livestream-Konzert einige dieser Stücke. Sie stammen vom Album «Paul Klee – SJO & Jim McNeely», mit dem das SJO damals internationale Bekanntheit erlangte.

Stimmung kommt auf

«Klar fehlt uns das Publikum. Momentan feuern wir uns selbst an und die Techniker applaudieren zwischen den Stücken, so kommt doch ein wenig Stimmung auf», sagt Philip Henzi, Pianist und musikalischer Leiter des Konzerts. Im Einsatz seien mehrere Kameras, welche die 16 bis 19 Musikerinnen und Musiker filmen.

Abstand auf der Bühne

Es gilt wegen der beträchtlichen Anzahl Personen auch etliche Schutz-

massnahmen einzuhalten: «Wegen der Abstandsregelung mussten wir die Bühne mit zusätzlichen Elementen erweitern, da die Saxofonisten sonst nicht mehr draufgepasst hätten», sagt Henzi. Diese Gegebenheit mache es teilweise schwierig, einen kompakten Sound hinzukriegen. «In jenem Bereich lernen wir dazu und werden von Mal zu Mal besser», so Henzi.

Zwar ersetzen Livestreams natürlich keine Konzerte, doch für Henzi sind sie dennoch bedeutend: «Es war zwar nicht von Beginn an klar, was doch für uns war es wichtig, etwas zu machen. Mit einem Stream begaben wir uns auf komplettes Neuland. Doch nun gibt uns diese Möglichkeit und das konstante Dranbleiben ein gutes Gefühl.»

Lula Pergoletti

Bierhübeli, Bern

Mo., 8.2., 20 Uhr
www.bierhueli.ch

Securitas-Patron ist gestorben

Todesfall bei Berner Sicherheitsfirma Samuel Spreng, der Enkel des Securitas-Gründers, sass bis zu seinem Tod im Verwaltungsrat des Berner Milliardenkonzerns.

Adrian Hopf-Sulc

Der Name Securitas ist heute ein Synonym für private Sicherheitsleute. Dass das gleichnamige Unternehmen seinen Hauptsitz in Zollikofen hat und sich immer noch in der Hand der Gründerfamilie befindet, ist jedoch kaum bekannt.

Samuel Spreng führte das Unternehmen ganz in diesem Sinne: Die Securitas dominiert hierzulande seit Jahrzehnten den Markt für Sicherheitsdienstleistungen – doch die Firma selbst und sein Besitzer bleiben gerne im Hintergrund.

Spreng verbrachte fast sein ganzes Berufsleben im Unternehmen, das sein Grossvater Jakob Spreng 1907 in Bern gegründet hatte. 1997 übernahm Samuel Spreng den Chefposten der Securitas, bereits nach zwei Jahren rückte er für seinen verstorbenen Bruder als Verwaltungsratspräsident nach. Und er wurde Mehrheitsaktionär des Unternehmens.

Spreng übernahm damit einen Konzern mit Bewachungsdiensten, einer spezialisierten

Personenschutzabteilung, Transportfirmen für Wertsachen, für Dokumente und auch für Haftlinge sowie diverse, weltweite Aktivitäten im Bereich Brandschutz. Als Spreng 2013, im Alter von 72 Jahren, das Präsidium des Verwaltungsrats abgab, erzielte

die Gruppe bereits einen Umsatz von rund einer Milliarde Franken. Heute sind es gemäss «Bilanz» bereits 1,4 Milliarden Franken. Insgesamt zählt die Securitas heute 16'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sprengs Nachfolger als Chef und als Präsident

des Unternehmens sind zwar keine Familienmitglieder, doch mehrere Vertreter der nächsten Generation sind im Konzern tätig.

«Von den Banken unabhängig»

Samuel Spreng selbst verblieb als Mitglied im Verwaltungsrat der Securitas – und sorgte dort dafür, dass seine einstige Aussage zur Firmenpolitik Gültigkeit behielt: «Wir behalten die Gewinne in der Gruppe. Dadurch verfügen wir über eine gut gefüllte Kriegskasse.» Und weiter: «Wir geben nicht mehr aus, als wir einnehmen, und sind als Familienunternehmen von den Banken unabhängig.»

Am 11. Mai, kurz vor seinem 80. Geburtstag, ist Samuel Spreng «nach kurzer, schwerer Krankheit» verstorben, wie es in einer der für ihn publizierten Todesanzeigen heisst. Seine Familie wünscht sich anstelle von Blumen eine Unterstützung des Swiss Jazz Orchestra. Der Besuch von Konzerten des Berner Orchesters war eine von Sprengs Leidenschaften.



Ein Berufsleben lang bei Securitas: Samuel Spreng. Foto: Manu Friederich

Er baute ein Milliardenimperium auf

Securitas-Patron verstorben Samuel Spreng hat die Berner Securitas-Gruppe zu einem Grossunternehmen gemacht. Am 11. Mai ist der langjährige Firmeninhaber im Alter von 79 Jahren gestorben.

Stefan Schnyder

«Zäma ha, grad us ga»: Das war der Leitspruch des Securitas-Patrons Samuel Spreng. So steht es in seiner Todesanzeige. Er ist am Dienstag vor einer Woche «völlig überraschend nach kurzer, schwerer Krankheit» gestorben. Am 20. Juni wäre er 80 Jahre alt geworden.

Er hinterlässt seine Frau Dora Spreng-Emmsberger, seinen Sohn Jürg Spreng und seine Tochter Pascale Goldstejn-Spreng. Jürg Spreng gehört dem Verwaltungsrat der Securitas-Gruppe an.

Samuel – oder Sämt, wie ihn seine Freunde nannten – war ein Unternehmer, der das Scheitern nicht suchte. Er trat an keinen Unternehmerkongressen auf, wo er über seine Erfolge hätte erzählen sollen. Und als Teilnehmer von gesellschaftlichen und Wirtschaftsveranstaltungen wollte er sich während vieler Jahre nicht ablichten lassen.

Für sein Lebenswerk geehrt

Im Jahr 2012 stand er ausnahmsweise mal auf einer Bühne. Im Berner Hotel Bellevue Palace. Die Sektion Bern des kantonalen Handels- und Industrievereins zeichnete ihn mit dem HIV-Preis aus. «Wir ehren heute eine äusserst vitale, grossartige Persönlichkeit für ihr Lebenswerk und für ihren hervorragenden Beitrag an den Wirtschaftsstandort Region Bern», sagte Bernhard Emch, der damalige Präsident der HIV-Sektion Bern, in seiner Laudatio.

Typisch für Sprengs Bescheidenheit war der Satz, den er in seiner Dankesrede sagte: «Der Preis ist in erster Linie eine Anerkennung für die gesamte Firma und deren Mitarbeiter. Es ist für mich ein befriedigendes Gefühl, dass unsere Arbeit so wahrgenommen wird.»

Konzern aus Zollikofen

Für die meisten Schwetzerinnen und Schwetzer gehören die Securitas-Sicherheitsleute in ihren blauen Uniformen zum Bild einer Veranstaltung oder einer Baustelle, die gesichert werden muss. Doch nur die



Ein seltener Auftritt: Samuel Spreng im Jahr 2012 bei der Verleihung des HIV-Preises im Berner Hotel Bellevue Palace. Foto: Manu Friederich

Samuel Spreng war ein Unternehmer von altem Schrot und Korn. Auf Modetrends mochte er nicht aufspringen.

wenigsten wissen, dass die Konzernzentrale des Unternehmens sich in Zollikofen befindet. Seit 1967 hat das Unternehmen in der Berner Vorortsgemeinde seinen Sitz. Firmengründer war im Jahr 1907 der Grossvater von Samuel Spreng. Die Gruppe befindet sich auch heute noch im Besitz der Familie Spreng.

In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre trat Samuel Spreng ins Unternehmen ein. Über all die Jahre prägte er den Wachstumskurs des Unternehmens mit. Von 1996 bis Mitte 2001 war er Vorsitzender der Geschäftsleitung. Er übergab das Amt an Hans Winzenried, den ersten familienexternen Unternehmenschef seit den 1920er-Jahren. Und er übernahm das Präsidium des Verwaltungsrats. Ein Amt, das er im Jahr 2013 abgab, erneut war Hans Winzenried sein Nachfolger. «Wir sind ein Dream-Team»,

sagte er bei der Verleihung des HIV-Preises dazu.

Spreng blieb im Verwaltungsrat, den Hans Winzenried nach wie vor präsidiert. Vorsitzender der Unternehmensleitung ist Armin Berchold.

Das rasante Wachstum

Samuel Spreng legte grossen Wert auf Diskretion. Der Geschäftsbericht des Unternehmens ist nicht öffentlich. Immerhin gab er von Zeit zu Zeit Umsatzzahlen bekannt. Zwei Zahlen zeigen, wie rasch das Unternehmen gewachsen ist. Im Jahr 2000 betrug der Umsatz 600 Millionen Franken, im vergangenen Jahr lag er bei rund 1,45 Milliarden Franken. Die Gruppe beschäftigt aktuell insgesamt 16'000 Mitarbeiter. Das Wachstum erfolgte auch durch Zukäufe, die kaum je öffentlich kommuniziert wurden.

Spreng erkannte früh, dass die Sicherheit von Unternehmen und Anlässen nicht nur mit Sicherheitsleuten, sondern vor allem auch mit Technologie verbessert werden kann. Er gründete zu diesem Zweck die Tochterfirma Securtron, die Einbruch-, Überfall- und Brandmeldeanlagen entwickelt und herstellt.

Immer in Bern geblieben

Spreng war ein Unternehmer von altem Schrot und Korn. Auf Modetrends mochte er nicht aufspringen. So war er als Privatmann auch kein Steueroptimierer. Er wohnte immer in der Stadt Bern, obwohl seine Steuerbelastung in Muri oder in einem anderen Kanton deutlich geringer ausgefallen wäre. Und obwohl die Agenda der rot-grünen Stadtrregierung nicht seinen Präferenzen entsprach. «Bern ist schön, das ist ja auch etwas wert», sagte er

2012 gegenüber dieser Zeitung. Das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» schätzt das Vermögen seiner Familie auf 300 bis 350 Millionen Franken. Er dürfte damit mit einer hohen Wahrscheinlichkeit der beste Steuerzahler in der Stadt Bern gewesen sein.

Über sein Privatleben ist bekannt, dass er ein Jazzliebhaber war. Die Securitas-Gruppe ist deshalb auch Sponsorin des Jazz-Festivals Bern und des Swiss Jazz Orchestra. Bei der Verleihung des HIV-Preises zog er Parallelen zwischen einem Jazzmusiker und einem Unternehmer: «Beide spielen ein Thema und müssen auf andere hören. Für beide hat es Platz für Solos und Improvisation. Und beide müssen sich auch wieder ins Ganze einfügen.» Jetzt werden seine Nachfolgerinnen und Nachfolger die Musik bei Securitas weiterspielden. Ohne den verstorbenen Bandleader.

Konzerthinweise Saison 20/21 (Auswahl)

Der Bund, 14.12.20

Tagestipp



Digitale Big Band

Jazz Aufgrund der ungunstigen Pandemielage wird das honorierte Swiss Jazz Orchestra sein Konzert aus dem Bierhübeli kurzerhand in die Wohnstuben der Welt streamen. Der digitale Eintritt kostet zehn Franken, und zu hören gibts Big-Band-Veredeltes von Jaco Pastorius bis Herbie Hancock. *(ane)*

Heute, 20.30 Uhr. Tickets und Gig:
www.swissjazzorchestra.com

Der Bund, 11.01.21

Tagestipp



Jazz-Impulse aus Lateinamerika

Jazz Die lateinamerikanische Musik hat dem Jazz neue Impulse verliehen. Ihre Energie und der hohe Stellenwert des Rhythmus sind auch für das Swiss Jazz Orchestra eine lustvolle Herausforderung. *(klb)*

Livestream, 20.30 Uhr, Bierhübeli
Bern. www.swissjazzorchestra.ch

Der Bund, 15.02.21

Tagestipp



Jazz-Reanimation

Sounds Der Montag wirkt selten elektrisierend. Das Swiss Jazz Orchestra stellt sich die hehre Aufgabe, das zu ändern. Heute mit einem «dezibelstarken» Jazz-Funk-Rock-Hiphop-Set namens «Electric» im Livestream-Konzert aus dem Bierhübeli. *(klb)*

Livestream ab 20.30 Uhr
www.swissjazzorchestra.com

15.10.20



Bewährtes und Frisches

Nachdem vergangene Saison, die normalerweise rund 30 Konzerte umfasst, Mitte März unerwartet abgebrochen werden musste, startet nun die meistbeschäftigte professionelle Big Band der Schweiz in die neue Saison. Diesmal ohne Gastmusikerin oder -musiker, sondern unter dem Thema «SJO Plays Favourites». Im Bierhübeli spielt das Swiss Jazz Orchestra die beliebtesten Songperlen des Bandrepertoires und einige während des Lockdowns entstandene Stücke.

Bierhübeli, Bern. Mo., 19.10., 20 Uhr

18.03.21



Sich selber einladen

Die Mitglieder des Swiss Jazz Orchestra (SJO) stehen ja eigentlich jeden Montag im Scheinwerferlicht des Bierhübeli. Aber aus dem Gros des Orchesters hervortreten tun sie selten. Dieser Platz im Scheinwerferlicht gebührt eigentlich den Gästen, wie etwa der norwegischen Trompeterin Hildegunn Øiseth. Ihr Auftritt musste aber auf kommende Saison verschoben werden, was das SJO dazu bewegen hat, kurzfristig Stücke zusammenzustellen, bei denen die eigenen Musiker im Zentrum stehen.

Livestream: Mo., 22.3., 20.30 Uhr. www.swissjazzorchestra.com

12.05.21



Das Ferne ganz nah

Ins Leben gerufen in den 30er- und 40er-Jahren von Kubanerinnen und Kubanern in New York, bedient sich der Latin Jazz am Repertoire und den Rhythmen der lateinamerikanischen Musik und gilt als Fusion zwischen Jazz und karibischer Musik. Im Livestream und vor begrenztem Publikum im Bierhübeli spielt das Swiss Jazz Orchestra mit «SJO Latin» die wärmenden Sounds, unter anderem aus der Feder von Antonio Carlos Jobim und João Bosco.

Bierhübeli, Bern. Mo., 17.5., 20.30 Uhr (vor Ort und im Livestream) www.bierhuebeli.ch

11.02.21



Elektrischer Sound

Das Swiss Jazz Orchestra streamt neuerdings ausgewählte Konzerte live aus dem Bierhübeli. Am Montag in der Ausgabe «SJO Electric» dreht sich alles um Funk, Jazz-Rock, Hip-Hop und elektronische Musik. Das Swiss Jazz Orchestra spielt unter anderem Big-Band-Werke des Bassisten Jaco Pastorius, des Trompeters Don Ellis, arrangierte Stücke von Herbie Hancock oder Stücke der Brecker Brothers.

*Bierhübeli, Bern. Mo., 15.2., 20 Uhr
Livestream: www.swissjazzorchestra.com*

22.04.21



Scheinwerfer im Selfie-Modus

Normalerweise empfängt das Swiss Jazz Orchestra Grössen aus dem In- und Ausland, immer wieder neue Solisten und Komponistinnen stehen jeweils im Zentrum. Für einmal stellt sich das Swiss Jazz Orchestra selbst ins Scheinwerferlicht: Am «SJO & SJO Vol. 2» spielt das Orchester Werke aus seinem Repertoire und überträgt das Konzert als Stream live aus dem Bierhübeli.

*Livestream: Mo., 26.4., 20.30 Uhr
www.swissjazzorchestra.ch*

20.05.21



Vollblutmusik zum Abschluss

Wöchentlich spielte das Swiss Jazz Orchestra (SJO) auf der Bühne des Bierhübeli, nun neigt sich die Saison dem Ende zu. Für das letzte Konzert holte sich das Orchester den Berner Vollblutmusiker Domenic Landolf an Bord. Neben seinem Spiel als Tenor- und Sopransaxophonist hat sich dieser auch als Klarinetist und Komponist einen Namen gemacht.

Bierhübeli, Bern. Mo., 31.5., 20.30 Uhr (vor Ort und im Livestream)